



Gallneukirchen, Oberösterreich

Schlichte Eleganz mit vielen Details

Ein Kunstsammler wünschte sich eine Villa. Architekt Peter Todorov durfte ihm diesen Wunsch erfüllen. Das Ergebnis lässt sich sehen und überzeugt durch die räumliche Einbindung, die mit Sichtbeton gelang. Die Speicherkraft der großen Betonflächen nützt die Villa K. durch Thermische Bauteilaktivierung zum Heizen und Kühlen.

TEXT: GISELA GARY
FOTOS: DANIEL HAWELKA

Sichtbeton muss nicht immer
Brutalismus sein, er kann auch
große Eleganz haben.

– PETER TODOROV



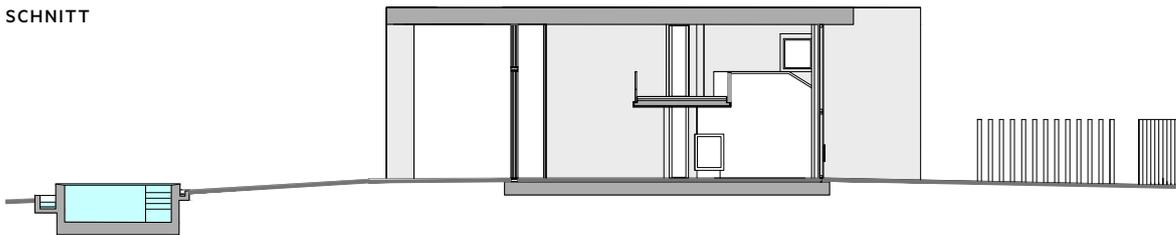
Zum Eingang der Villa K. kommt man über eine Piazzetta, von der Steinwege entlang der Hauswand weiter in die private Parklandschaft führen. Die Hanglage erlaubt Fernblicke, Übergänge, Purismus und natürlich die Inszenierung von diversen Kunstobjekten. Das als „Hightech Smart Home“ geplante Haus wurde mit edlen Naturmaterialien ausgeführt, kombiniert mit Sichtbeton. Anfangs waren die Bauherren gegenüber dem unverputzten Beton skeptisch. Doch während der Planungsphase wuchs die Begeisterung. Der Sichtbeton wurde bei Außen- wie Innenwänden zweischalig verwendet, dazwischen befindet sich die Wärmedämmung. Heizen und Kühlen erfolgt über Thermische Bauteilaktivierung. Die Bauherren fanden im zweigeschöfjigen, sechs Meter hohen Wohnraum einen Platz für ihre Bildersammlung. Über großformatige, rahmenlose Schiebetüren, sogenannte Minimal Windows, gelangt man zur überdachten Terrasse. Diese kann übrigens von allen Seiten mit „Screens“ geschlossen werden – so entsteht ein neuer Zwischenraum, bevor man in den Garten gelangt. Alle Sichtbetonwände verfügen über eine Kerndämmung, die innenseitigen Oberflächen wurden angeschliffen, um haptisch glatt zu

werden. Sichtbeton in höchster Qualität war der Anspruch der Architekten, es gibt keine erkennbaren Schalungsankerlöcher, diese wurden komplett mit Sichtbeton in gleicher Qualität geschlossen. Todorov ist begeistert vom Sichtbeton außen, der nicht geschliffen wurde – und lobt vor allem die Habau für ihre tadellose und herausragende Ausführungsqualität.

Todorov plante das Haus gemeinsam mit den Bauherren. Knifflige Details gab es zahlreiche. Eines davon war der Wunsch, dass es keine Fensterbretter geben sollte: „Das Haupthaus und das Nebengebäude haben keine Attika und auch keine Fensterbänke, man sieht nirgends Bleche, nur Beton. Das war bautechnisch zwar ziemlich kompliziert – aber wir haben es sehr schön geschafft“, so Todorov.

Der Sichtbeton wurde bei Außen- wie Innenwänden zweischalig verwendet, dazwischen befindet sich die Wärmedämmung. Heizen und Kühlen erfolgt über Thermische Bauteilaktivierung.

SCHNITT

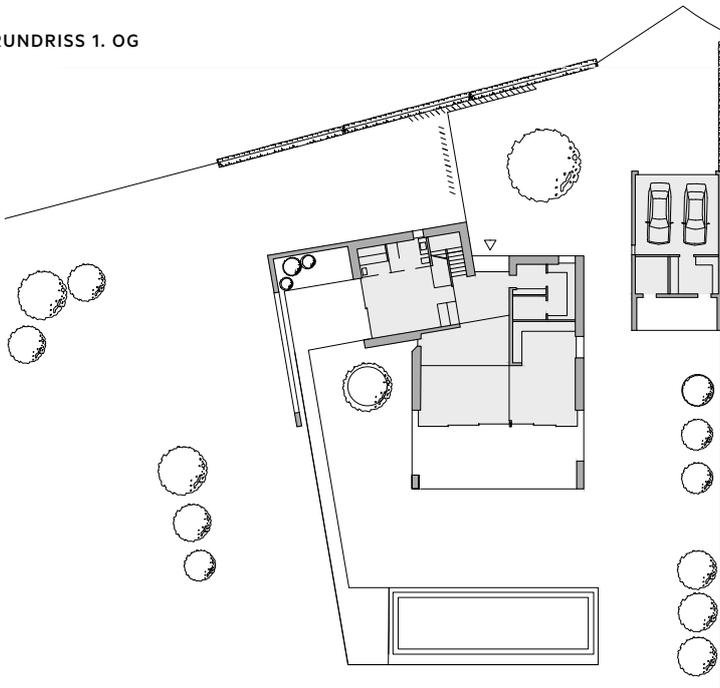


Sichtbeton innen und außen zeichnet die Villa K. in Oberösterreich aus.





GRUNDRISS 1. OG



PROJEKTDATEN

Adresse: Steinweg 18,
Gallneukirchen, Oberösterreich
Bauherr: G. & E. K.
Architektur: Peter Todorov,
skyline-architekten, Wien
Grünraumplanung: Fa. Plant
Bauausführung: HABAU
Wohneinheiten: 1

Fachplaner: Statik ZT-DI Schinde-
lar, TGA TB-Wiesauer, Bauphysik
und Akustik TAS-Bauphysik
Grundstücksfläche: 2.850 m²
Nutzfläche: 255 m²
Heizwärmebedarf: 30 kWh/m²a
Besonderheit: Thermische
Bauteilaktivierung

Kommentar

UNIV.-PROF. CHRISTOPH M. ACHAMMER

CEO ATP architekten ingenieure,
Technische Universität Wien; Pro-
fessor, Lehrstuhl für Industriebau
und interdisziplinäre Bauplanung
Foto: ATP/Becker



**Kreative
Potenziale nützen**

Die wettbewerbliche Auseinandersetzung mit kreativen Leistungen hat besonders für Gebäude eine lange Tradition. Diese erstreckt sich nicht nur auf die berufliche Tätigkeit, sondern ist seit Beginn der universitären Ausbildung auch Teil der studentischen Tradition.

Vor diesem Hintergrund ist es meines Erachtens eine wichtige Aufgabe der Wirtschaft, mittels Architekturpreisen beziehungsweise studentischen Wettbewerben die jungen Kolleginnen und Kollegen an reale Aufgaben heranzuführen. Darüber hinaus besteht im universitären Umfeld die Gelegenheit, mit großen Freiheiten an die gestellten Aufgaben heranzugehen und sich dabei doch den konkreten Anforderungen der realen Welt zu stellen. Darüber hinaus erlaubt es die Ansammlung fakultätsübergreifenden Wissens an den Universitäten, interdisziplinäre Zusammenarbeit zu üben und deren Erfolge zu erfahren. Dies gilt ganz besonders für das Bauen, das in den vergangenen 80 Jahren die integrale Verantwortung eines gesamten Teams zu Lasten der Aneinanderreihung von Spezialaufgaben aufgegeben hat.

Um eingefahrene, schlechte Prozesse zu verändern, sind Architekturpreise ganz besonders wichtig. Meiner Erfahrung nach hat die Concrete Student Trophy in dieser Richtung sowohl bei den abgegebenen Arbeiten wie auch bei den teilnehmenden Teams große Erfolge bewirkt. Ich persönlich hoffe, dass die Kultur von studentischen Wettbewerben – und nicht nur Architekturwettbewerben – in Zukunft verstärkt gepflegt wird. Dies führt neben den oben erwähnten Ergebnissen zusätzlich zur dringend benötigten Vernetzung von universitärer Landschaft und der realen Wirtschaft und zeigt dieser, welche kreativen Potenziale in den Universitäten zum Teil ungenutzt schlummern.